

KZ-Außenlager Rebstock in Marienthal und Dernau

Wolfgang Gückelhorn

Im Jahre 1943 kommt der Krieg, mit dem „Großdeutschland“ Europa und die Welt überzogen hatte, nach Deutschland zurück. Alliierte Bomberflotten zerstören nicht nur Städte und Verkehrswege, sondern auch Industrieanlagen und Rüstungsbetriebe. Daraufhin werden wichtige Anlagen bombensicher unter Tage verlegt, vor allem in ländliche Gebiete.

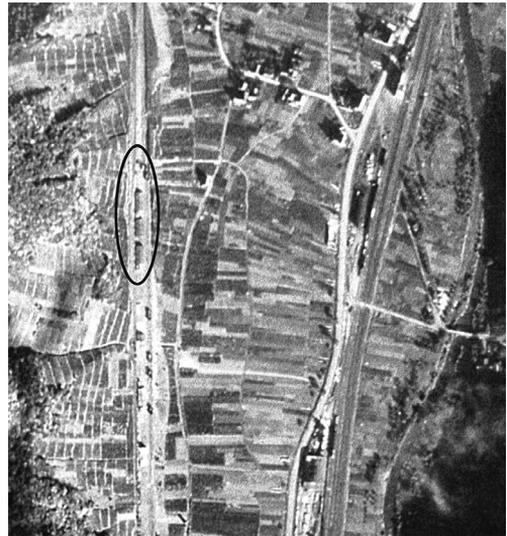
Rüstungsbetriebe in Tunnels

Im Ahrtal gibt es zwischen Ahrweiler und Rech noch fünf ehemalige Eisenbahntunnels, die aus militärischen Gründen gegen Ende des Ersten Weltkrieges gebaut worden waren, aber nie genutzt worden sind. Im späten Frühjahr 1943 muss eine langjährige Champignonzucht daraus weichen, um die Tunnelröhren für den Rüstungsbetrieb Gollnow & Sohn aus Stettin bereitzustellen. Diese Firma stattete u.a. herkömmliche Wehrmachtsfahrzeuge so aus, dass sie als Bodenanlagen für den Einsatz der „Wunder- und Vergeltungswaffe“ V2 dienen konnten.

In diesem Betrieb arbeiten anfangs ca. 800 Wehrmachtssoldaten, davon 200 Kriegsversehrtete und vom Arbeitsamt zwangsverpflichtete Zivilisten aus der Region. Parallel dazu kommen V2-Soldaten zu Wochenlehrgängen in dieses Ausrüstungslager, das unter Führung des „Rüstungskommandos Koblenz“ den Decknamen „Lager Rebstock“ trägt.

Als sich im Frühjahr 1944 der Arbeitskräftemangel noch mehr verschärft, werden etwa 400 italienische Militärinternierte aus einem Lager bei Brück an der Ahr im Lager Rebstock zu Sklavenarbeit gezwungen. Dabei handelt es sich um ehemalige italienische Soldaten, die nach der Kapitulation Italiens im September 1943 zwar von der Wehrmacht entwaffnet worden waren, aber nie den Status von Kriegsgefangenen zuerkannt bekamen. Zur Unter-

bringung dieser Menschen hatte man auf dem Bahndamm zwischen dem Sonderbergtunnel oberhalb von Dernau und dem Herrenbergtunnel bei Rech drei große Baracken errichtet. Zwischenzeitlich plante man, dass das Volkswagenwerk als Generalunternehmer im Ahrtal auch V1-Flugkörper montieren sollte. Deshalb fordern sowohl Gollnow & Sohn als auch das Volkswagenwerk bei der SS weitere Zwangsarbeiter an. Für einen Zwangsarbeiter/KZ-Häftling berechnet die SS der jeweiligen Firma 4 bzw. 6 Reichsmark und erwartet Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Versorgung derselben. Die Arbeitsleistung wurde mit maximal 50 % des Normalen kalkuliert. Bei Tod oder Krankheit liefert die SS sofort Ersatz!



Das Luftbild zeigt den Bahndamm zwischen Sonderbergtunnel in Dernau und dem Herrenbergtunnel in Rech. In der Markierung sind die drei großen Baracken für die KZ-Häftlinge bzw. italienischen Militärinternierten.

Zwangsarbeiter-Einsatz

Am 4. und 8. August 1944 kommen 168 bzw. 299 holländische Juden aus Amersfoort per Bahntransport zuerst nach Brück und dann nach Dernau. 30 KZ-Häftlinge aus Buchenwald kommen am 21. August und reißen zunächst alte Baracken oberhalb von Marienthal nördlich der Tunneleingänge ab, um dann dort neue zu errichten. Es werden hohe Zäune gezogen und Wachtürme aufgestellt.

Weitere 300 jüdische Spezialisten aus Ungarn treffen am 2. September aus Tiercelet/Lothringen ein, weil der alliierte Vormarsch die dort geplante V1-Produktion verhindert. Dieses Zwangsarbeiterkontingent hat im Ahrtal keinen Einsatz und wird ab dem 21. September ins KZ Dora/Mittelwerke bei Nordhausen verlegt. 176 Häftlinge aus Buchenwald beziehen am 8. September die Baracken Marienthal und weitere 200 am 14. September. Es sind Franzosen, Russen, Ungarn, Belgier, Tschechen,



Auf dem Luftbild sind in der Markierung die KZ-Baracken im Tal nördlich des Bahndamms zwischen Trotzen- und Kuxbergtunnel zu sehen.

Jugoslawen, Spanier und Niederländer. Deren Namen, Geburtsdaten und Herkunftsland sind dokumentiert.

Damit sind im Lagerteil Marienthal 406 KZ-Häftlinge und in Dernau 467 mit ca. 400 Militärinternierten untergebracht. Nach Zeugenaussagen aus der Bevölkerung und von ehemaligen Häftlingen sind die Zustände lebensbedrohend und verbrecherisch schlecht. Es wird in 12-Stunden-Schichten gearbeitet, ständiger Hunger und die Schikanen des SS-Wachpersonals sowie Schlafmangel haben Krankheiten und Erschöpfung zur Folge. Wer krank oder nicht mehr arbeitsfähig ist, verschwindet spurlos. Menschennachschiebe kommt aus dem KZ Buchenwald. Über „Abgänge“ wird kein Buch geführt, aber im März 1945 findet man dort einen Galgen.

Bei einem Bombenangriff am 11. November 1944 auf die vier Eisenbahnbrücken zwischen Walporzheim und Dernau fallen auch Bomben auf den Marienthaler Lagerteil, woraufhin die Häftlinge mit den Schlafplätzen aus den Baracken in den Mittelteil des Trotzenbergtunnels verlegt werden. Gleichzeitig suchen bei Bombenangriffen immer mehr Zivilisten Schutz in den Tunnelröhren. Da die allgemeine Kriegslage täglich bedrohlicher wird, verlegt der Rüstungsbetrieb ab November schrittweise nach Artern in Thüringen. Häftlinge, deutsche Arbeitskräfte und Produktionsanlagen sind Mitte Dezember vollständig in Artern. Die Firma Gollnow & Sohn heißt nun Geyer & Sohn in A-Dorf. Dort läuft die Zwangsarbeit weiter bis zum bitteren Ende.

Aufarbeitung der Vergangenheit

Nach dem 8. Mai 1945 wird diese Vergangenheit schnell verdrängt. Täter werden nicht zur Rechenschaft gezogen. Im Rahmen einer Flurbereinigung verschwindet der Bahndamm zwischen Dernau und Rech, beim Bau des Regierungsbunkers wird das Barackengelände in Marienthal mit Erdmaterial angefüllt und eine Straße nach Esch dorthin verlegt.

Erst 1984 bringt eine Recherche des Spiegel-Redakteurs Michael Preute Bewegung in diese Problematik. 1986 wird in Ahrweiler der „Verein zur Erhaltung des Gedenkens an das KZ-



Gedenktafel oberhalb von Dernau

Außenlager Dernau“ gegründet und erstattet Anzeige gegen unbekannt bei der Staatsanwaltschaft in Koblenz. Diese ermittelt bis 1987 und vernimmt als Zeugen mehr als 40 Anwohner, Häftlinge, ehemalige G&S-Mitarbeiter und Wachleute: Es konnten keine Täter ermittelt werden. Seit 1988 hängt eine Gedenktafel des Vereins in Dernau an einer Weinbergmauer, die an das Außenlager erinnert.

Im Juli 2005 besucht der ehemalige französische Zwangsarbeiter Roger Detournay mit Tochter den Ort seines unvergesslichen Schreckens in Marienthal und Dernau.

Im Sommer 2013 gelangt diese Vergangenheit nochmals in das öffentliche Bewusstsein, weil ein Verein nahe dem KZ-Gelände in Marienthal eine Frankensiedlung bauen wollte. Eine dort versprochene Gedenkstätte gibt es bisher noch nicht.

Quellen/Literatur:

- Internationaler Suchdienst, Arolsen; Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen, Ludwigsburg; Ermittlungsakte der Staatsanwaltschaft Koblenz 1986/87; Bundesarchiv, Koblenz; Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg; Deutsches Museum, München; Archiv in Buchenwald; The National Archives and Records Administration, College Park, USA; The National Archives, Kew, Richmond, GB;
- Hans Mommsen/Manfred Grieger: „Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich“, ECON Verlag Düsseldorf 1996.; Uli Jungbluth: „Wunderwaffen im KZ Rebstock“, Rhein-Mosel-Verlag Briedel/Mosel 2000; Jens Christian Wagner: „Produktion des Todes-KZ Mittelbau Dora“, Wallstein Verlag 2001; Yves Le Maner & André Sellier: Bilder aus Dora, Westkreuz-Verlag, Bad Münstereifel 2001; Wolfgang Gückelhorn: „Lager Rebstock“, Helios Verlag Aachen 2002.